Am Acher

Autor(en): **Reinhart, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 23

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672656

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

men soll, Pflanzen kommen zu lassen und neue Ansiedlungsversuche zur Vermehrung und Erhaltung des seltenen Blumenwunders zu unternehmen.

Wir kehren durch den weiten Wald heim. Das Erlebnis mit dem Frauenschuh hat uns dem Herzen der Natur nahe gebracht. Es ist, als würden sich nun alle Blumenseelchen der am Wege blühenden Blumen uns öffnen und an unsere Seelen rühren, daß wir die Beglückung des Daseins in seltener Fülle uns durchströmen fühlten.

Otto Feier

Am Acher

Wie hei mr nit gfahren und g'hacket
Und Stei us de Fure treit!
Dr Vatter mit sattlige Schritte
Het Weize zum Sack uus gstreut.

«Gottlob», het's gheisse, «isch's fertig,
Und d'Arbet isch verby!»
Mir nähme d'Hauen uf d'Achsle
Und singe dr Fäldwäg y.

Dr Vatter isch eleini
Am Acher blybe stoh.
Er rückt dr Huet i d'Stirne:
«Walt's Gott! Mys Wärch isch to!»

Josef Reinhart

Aus dem gemütvollen Gedichtband „Im grüene Chlee", der soeben im Verlag Sauerländer, Aarau, erschien ist,

Das Lied vom Sommer

Von Dr. Marta Weber

I.

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
In dieser lieben Sommerszeit
An deines Gottes Gaben;
Schau an der schönen Gärten Zier,
Und siehe, wie sie mir und dir
Sich ausgeschmücket haben.

So hebt Paul Gerhardts unvergänglicher Sommerpreis an, eines jener Lieder, in denen sich kindlich-inniger Dank an die Natur und an Gott vereint. Wunderlich, wie dieser in Glaubensdingen so hartnäckig eifernde Probst und Diakon, der gegenüber Gottes Wort so Unbeugsame, vor Gottes Werk so innig weich sein konnte. Aber in schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit ist die Natur schon ihm das einzig Treue und Unzerstörbare, und die Schönheit, die der Sommer um die arme Erde zaubert, ward ihm zur Hoffnung und zum Abglanz ewiger Herrlichkeit. Des Dichters Heimatwelt, der Spreewald im Sommer, taucht vor mir auf; wie ich ihn vor Jahren erlebte: eine grüne Sinfonie. Langsam glitt der Kahn auf den sinnenden breiten Wassern, bald in gleißender Sonne, bald unter dämmernden Uferschatten, vorbei an überhangenden Weiden, umbuschten Dörfern mit ihrem ästeverhangenen Netz von schmalen Wasserwegen, auf denen Lamm und Ziege, Arbeitsgerät und Heubündel, Kirchgänger im Sonntagsstaat und anmutige Frauen unter schönen Spitzenhauben fuhren. Tiefe Ruhe